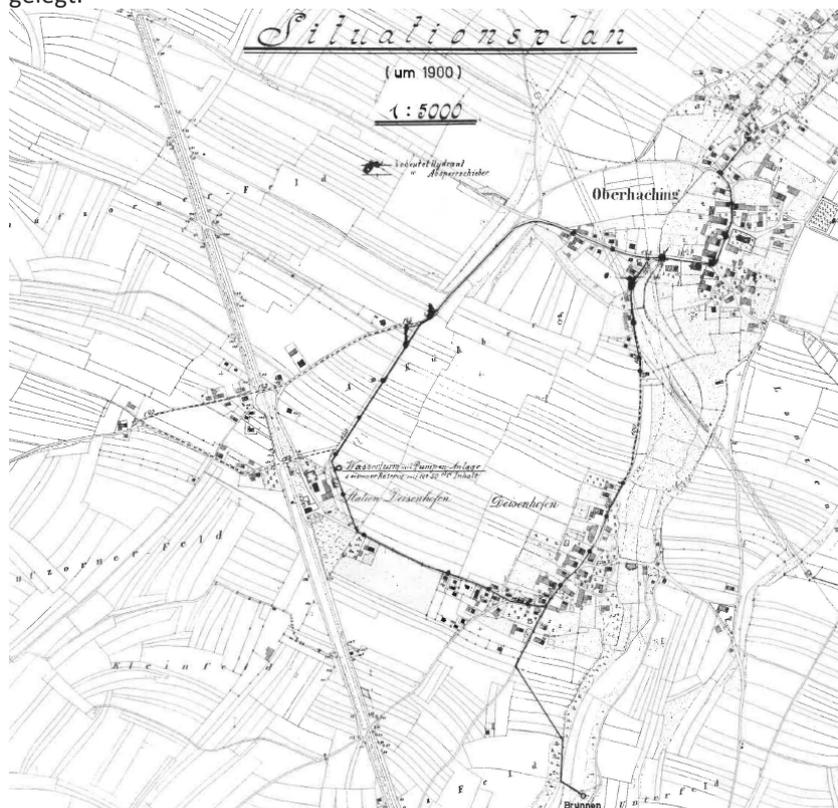


Die Wasserversorgung in der Gemeinde Oberhaching – geschichtliche Entwicklung

Das Land südlich von München galt früher als wasserarm. Die Bauern hatten Zisternen oder Einzelbrunnen. In Trockenjahren mussten das kostbare Nass stundenweit vom Hachinger Bach antransportiert werden. In den Ortschaften Oberhaching und Furth gab es diese Probleme nicht. Hier stand das Grundwasser in geringer Tiefe an, oder es konnte sauberes Wasser aus dem Hachinger Bach abgeleitet werden. In der Ortschaft Deisenhofen gestaltete sich dies schon etwas schwieriger, jedoch konnten auch hier noch am Talrand Einzelbrunnen mit Aussicht auf Erfolg angelegt werden, so der Dorfbrunnen – heute Floriansbrunnen an der Tisinstraße. Durch das Wachstum der Gemeinden und die damit sich verschlechternden hygienischen Zustände (fehlende Wasserschutzgebiete, fehlende Kanalisation) sahen sich mehrere Gemeinden südlich und westlich von Oberhaching schon vor 1900 gezwungen, eine eigene, zentrale Wasserversorgung aufzubauen. Ein vom Bezirksamt (vergleichbar mit dem jetzigen Landratsamt) erarbeitetes großes gemeinsames Projekt zur Versorgung der Gemeinden Endlhausen, Oberhaching, Taufkirchen, Unterhaching bis Ismaning war am Widerstand dieser Gemeinden gescheitert. Die Situation in der Gemeinde Oberhaching um die Jahrhundertwende schildert Pfarrer Anton Haubenthaler (1889-1930 in Oberhaching) in seiner Chronik wie folgt: „Am 10. 10. 1898 wurde die Ostbahnhof- Linie eröffnet. Oberhaching wurde Vorort, mit einer Einwohnerzahl von ca. 1000. Die Nachfrage nach Bauplätzen steigt, doch die geregelte Wasserversorgung fehlt.“ Nach der vertraglichen Sicherung der Stromversorgung im Jahr 1898, wurde durch Pfarrer Haubenthaler eine Rentabilitätsberechnung für die Wasserversorgung für Deisenhofen und Oberhaching aufgestellt. Auf Grund dieser Berechnung war die Gemeinde schließlich bereit, ein Projekt durch das staatliche Wasserversorgungsbüro ausarbeiten zu lassen. Dabei kam der Gemeinde der von der Stadt München gebohrte und inzwischen halb verschüttete „Thiem'sche" Brunnen im hinteren Gleißental für die Wassergewinnung zugute. Dieser Brunnen war 1874 durch die Stadt zur Erkundung der Grundwasserhöflichkeit angelegt worden. Nachdem die Stadt München am 1. Mai 1883 jedoch die mittlerweile fertiggestellten Wasserversorgungseinrichtungen im Mangfall-Tal in Betrieb nahm (sog. Taubenberg-Projekt), verlor dieser Brunnen seine Bedeutung für die Stadt München und wurde aufgegeben. Um die Jahrhundertwende hatten sich bereits 113 Anwesenbesitzer in die Anschlussliste eingetragen, damit war auch die Rentabilität der Anlage gegeben. Zur Sicherung einer Wasserreserve und als Druckausgleichsbehälter wurde 1901 der alte Wasserturm errichtet. Im darauffolgenden Jahr wurde der erste Versorgungsring mit Stichleitungen von Oberhaching nach Furth gebaut. Damit war der Grundstein für die Eigenwasserversorgung der Gemeinde Oberhaching mit gutem und hygienisch einwandfreiem Trinkwasser gelegt.



Die Entwicklung des gemeindlichen Wasserwerks in der Nachkriegszeit

Nach dem weiteren Ausbau des Fördersystems und Verteilernetzes wurde 1945 vom Bayerischen Landesamt für Wasserversorgung ein Gutachten und ein Bauentwurf für den Neubau eines Hochbehälters mit 500 cbm Volumen im Deisenhofener Forst unmittelbar an der Tölzer Straße, gegenüber dem Hochzonenbehälter Kreuzpullach der Stadt München, erarbeitet. Der Hochbehälter war notwendig geworden, da die Wasserreserven im alten Wasserturm mit 50 cbm für Feuerlöscheinsätze und für den Spitzenbedarf bei weitem nicht mehr ausreichten. 1948 konnte dieser 500 m³-Hochbehälter einschließlich der mit Hilfe von Hand- und Spanndiensten errichteten Zu- und Entnahmeleitung zum Hochbehälter in Betrieb genommen werden. Die relativ starke Bevölkerungsentwicklung (1945 - 2932 Einwohner, 1958 – 5180) Einwohner) führte erneut zu Engpässen bei der Wasserversorgung. Durch die zunehmende Besiedlung westlich der Bahnlinie München Holzkirchen war die Gemeinde gezwungen, Ende 1962 eine Drucksteigerungsanlage im alten Wasserturm für die Versorgung dieser hochgelegenen Gebiete in Betrieb zunehmen.

Entscheidung für eigenes Wasserwerk - kein Anschluss an Münchner Netz

In den Jahren 1958 bis 1963 wurden bereits Überlegungen angestellt, wie die gemeindliche Wasserversorgung auf Dauer gesichert werden könne. Unter anderem wurde dabei auch der Anschluss an die Münchner Hauptleitungen, die durch das Gemeindegebiet führen, ernsthaft in Erwägung gezogen. Das Gebiet um den gemeindlichen Versorgungsbrunnen im hinteren Gleißental war mehr und mehr besiedelt worden. Es war also nicht mehr möglich, hier ein Schutzgebiet auszuweisen. Darüber hinaus war die Schüttung dieses Brunnens für eine weitere Entwicklung der Gemeinde nicht mehr ausreichend. In diese Zeit fiel auch die Erarbeitung eines Flächennutzungsplanes für die Gemeinde Oberhaching, der schon damals eine expandierende Gemeindeentwicklung vorsah. Um eine endgültige Entscheidung über die weitere Marschrichtung treffen zu können, gab der Gemeinderat ein hydrogeologisches Gutachten in Auftrag, das die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Eigenversorgung der Gemeinde mit Trinkwasser erkunden sollte. Dabei sollten auch die Auswirkungen der vom Gemeinderat mit Sorge verfolgten Grundwasserentnahme durch das neue Spitzenwerk Deisenhofen der Landeshauptstadt München untersucht werden. Der Stadt München war nämlich gestattet worden, im Deisenhofener Forst an der Straße nach Lanzenhaar große Mengen Grundwasser zu fördern. Das Gutachten fiel jedoch äußerst positiv aus. Es zeigte die Möglichkeit der Grundwassererschließung im erforderlichen Umfang im Waldgebiet des Deisenhofener Forstes, südlich der Gemeinde. Damit waren die Würfel für eine Eigenversorgung der Gemeinde gefallen. Jetzt mussten nur noch die technischen Anlagen den Bedürfnissen entsprechend ausgebaut, die Kosten ermittelt und die Finanzierung aufgestellt werden.

Bau der Tiefbrunnen und Förderanlagen im Deisenhofener Forst

Zum vorhandenen Tiefbrunnen, den die Gemeinde von der Landeshauptstadt München überlassen erhielt, wurden 1964 zwei weitere Brunnen zur Erhöhung der Versorgungssicherheit niedergebracht. Nach dem positiven Verlauf der Pumpversuche beschloss der Gemeinderat im Frühjahr 1965 den Anschluss von 2 der 3 vorhandenen Brunnen an das gemeindliche Versorgungsnetz. Dazu war die Errichtung eines Maschinenhauses mit einer Notstromvorrichtung, die Stromzuführung mit Trafo-Haus und die Verlegung einer Hauptleitung zum Hochbehälter und zum Ortsnetz erforderlich. Die Gebäude wurden unweit der Brunnen im Deisenhofener Forst, am Schilcher-Geräumbt errichtet. Die Wasserrechtliche Bewilligung für die Gemeinde umfasste zu dieser Zeit die Entnahme von 60 Liter pro Sekunde bei einer Gesamtfördermenge von 500.000 cbm pro Jahr. Anfang 1970 fasste der Gemeinderat den Beschluss über den Ausbau weiterer 3 Brunnen im Deisenhofener Forst, um die Grundwassererschließung auf längere Sicht und für die Weiterentwicklung sicherzustellen. Diese Arbeiten verliefen sehr erfolgreich. Auf Antrag der Gemeinde wurde im Jahr 1974 die wasserrechtliche Bewilligung für die insgesamt 5 ausgebauten Brunnen erteilt. Die Bewilligung wurde 2008 erneuert und gilt derzeit bis zum 31.12.2028. Diese Bewilligung umfasste nunmehr die maximale Entnahme von 110 Liter pro Sekunde, bis zu 7000 m³ pro Tag und bis zu 1,2 Mio. m³ pro Jahr.